

Das LiLaLiederheft

Lieder von damals und heute



INHALT

2

Aber bitte mit Sahne.....	4
Ade zur guten Nacht.....	5
Ännchen von Tharau.....	6
Alle Vögel sind schon da.....	7
Auf auf zum fröhlichen Jagen.....	8
Auf der Lüneburger Heide.....	9
Auf der schwäbschen Eisenbahne.....	10
Auf du junger Wandersmann.....	11
Auf einem Baum ein Kuckuck.....	12
Bergvagabunden.....	13
Blowin' in the wind.....	14
Bolle reiste jüngst zu Pfingsten.....	15
Bunt sind schon die Wälder.....	16
Capri-Fischer.....	17
Country roads.....	18
Das Lieben bringt groß Freud.....	19
Dat du min Leevsten büst.....	20
Das Wandern ist des Müllers Lust.....	21
Der Frühling hat sich eingestellt.....	22
Der Kuckuck und der Esel.....	23
Der Mai ist gekommen.....	24
Der Mond ist aufgegangen.....	25
Die Blümelein sie schlafen.....	26
Die Gedanken sind frei.....	27
Die Vogelhochzeit.....	28
Du du liegst mir im Herzen.....	29
Ein Heller und ein Batzen.....	30
Ein Jäger aus Kurpfalz.....	31
Ein Männlein steht im Walde.....	32
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.....	33
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.....	34
Fritze Bollmann.....	35
Geh aus mein Herz.....	36
Hab mein Wage vollgelade.....	37

Heidenröslein.....	38
Heute wollen wir das Ränzlein schnüren	40
Hoch auf dem gelben Wagen.....	41
Horch, was kommt von draußen rein.....	42
Ich ging emol spaziere	43
I am sailing.....	44
Im Frühtau zu Berge.....	45
Im Märzen der Bauer	46
Im schönsten Wiesengrunde.....	47
In einem kühlen Grunde.....	48
In einen Harung	49
Jetzt fahrn wir übern See	50
Jetzt kommen die lustigen Tage	51
Kanons	52
Kein schöner Land	53
Lasst doch der Jugend ihren Lauf	54
Let it be.....	55
Lustig ist das Zigeunerleben	56
Märkische Heide, märkischer Sand	57
Marmor, Stein und Eisen bricht.....	58
Muss i denn zum Städtele naus	59
Rennsteiglied.....	60
Sag mir wo die Blumen sind.....	61
Stehn zwei Stern´ am hohen Himmel.....	62
Über den Wolken	63
Über sieben Brücken musst du gehn	64
Und in dem Schneegebirge	65
Wahre Freundschaft soll nicht wanken	66
Wenn alle Brünnelein fließen.....	67
Wenn der Topp aber nun´n Loch hat	68
We shall overcome	69
Winter, adé!	70
Wohlauf in Gottes schöne Welt.....	71
Zogen einst fünf wilde Schwäne	72
Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal	73

Aber bitte mit Sahne

1. Sie treffen sich täglich um viertel nach drei, oh ho ho, oh jä
Am Stammtisch im Eck in der Konditorei, oh ho ho, oh jä.
Und blasen zum Sturm auf das Kuchenbüffet,
Auf Schwarzwälderkersch und auf Sahnebaiser,
auf Früchteeis, Ananas, Kirsch und Banane.
Aber bitte mit Sahne. Aber bitte mit Sahne.

2. Die schwatzen und schmatzen, dann holen sie sich, oh ho
ho, oh jä.
Noch Buttercremetorte und Bienenstich, oh ho ho, oh jä.
Sie pusten und prusten, fast geht nichts mehr rein,
nur ein Mohrenkopf höchstens, denn Ordnung muss sein.
Bei Mathilde, Otilie, Marie und Liliane. Aber bitte ...

4

3. Und das Ende vom Lied hat wohl jeder geahnt, oh ho ...
Der Tod hat reihum sie dort abgesehen, oh ho ho ...
Die Hinterbliebenen fanden vor Schmerz keine Worte,
mit Sacher und Linzer und Marzipantorte.
Hielt als Letzte Liliane getreu noch zur Fahne. Aber bitte ...

4. Doch auch mit Liliane war es schließlich vorbei, oh ho ...
sie kippte vom Stuhl in der Konditorei, oh ho ...
Auf dem Sarg gab's statt Kränzen verzuckerte Torte
und der Pfarrer begrub sie mit rührenden Worten,
dass der Herrgott den Weg in den Himmel ihr bahne.
Aber bitte ...

Udo Jürgens

Ade zur guten Nacht

1. Adé zur guten Nacht, jetzt wird der Schluss gemacht,
dass ich muss scheiden.

Im Sommer, da wächst der Klee,
im Winter da schneit's den Schnee, da komm' ich wieder.

2. Es trauern Berg und Tal,
wo ich viel tausendmal
bin drüber ´gangen.

Das hat deine Schönheit gemacht,
die mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

3. Das Brunnlein rinnt und rauscht
wohl unter'm Holderstrauch,
wo wir gesessen.

Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag,
das hast du vergessen.

4. Die Mädchen in der Welt
sind falscher als das Geld
mit ihrem Lieben.

Adé zur guten Nacht, jetzt wird der Schluss gemacht,
dass ich muss scheiden.

Ännchen von Tharau

1. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
Wir sind gesinnt' bei einander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
Soll unsrer Liebe Verknotigung sein.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

6 3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt;
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Durch Kreuz und Leiden und allerlei Not.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest, da wo man die Sonne kaum kennt;
Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn,
Mein Leben schließt sich um deines herum.

*Das samländische Original von Johann Simon Dach
wurde übertragen von Johann Gottfried Herder (1744-1803)
Melodie: Friederich Silcher (1789-1860)*

Alle Vögel sind schon da

1. Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle.

Welch' ein Singen, Musizier'n,

Pfeifen, Zwitschern, Tirilier'n!

Frühling will nun einmarschier'n,

kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen.

Amsel, Drossel, Fink und Star

und die ganze Vogelschar

wünschen dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen:

Wir auch wollen lustig sein,

lustig wie die Vögelein,

hier und dort, feldaus, feldein singen, springen, scherzen.

7

1835 Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Auf auf zum fröhlichen Jagen

1. Auf, auf zum fröhlichen Jagen, auf in die grüne Heid'.
Es fängt schon an zu tagen, es ist die schönste Zeit.
Die Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht
Und haben auf den Feldern ihr Morgenlied vollbracht.
Tri-di-he-jo, di-he-ja, di-he, di-he, di-jo, tri-di-jo,
He-ho, di-he-jo, di-he, di-jo, tri-di-jo.

2. Fröh Morgens, als der Jäger in grünen Wald `nein kam,
da sah er mit Vergnügen das schöne Wildbret an.
Die Gamslein Paar und Paare, sie kommen von weit her,
die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildbret schwer.
Tri-di-he-jo ...

8

3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust.
Dem Wilde nachzustreben, ist meine höchste Lust.
Wir laden unsre Büchse mit Pulver und mit Blei,
wir führ'n das schönste Leben, im Walde sind wir frei.
Tri-di-he-jo ...

Nach Gottfried Benjamin Hancke, 1724

Auf der Lüneburger Heide

1. Auf der Lüneburger Heide

In dem wunderschönen Land

Ging ich auf und ging ich nieder

Allerlei am Weg ich fand

Valleri Valera ha ha ha / |: Und Juheirassa :|

:| Bester Schatz :| Denn du weißt du weißt es ja

2. Brüder lasst die Gläser klingen

Denn der Muskateller Wein

Wird vom langen Stehen sauer

Ausgetrunken muss er sein

Valleri . . .

3. Und die Bracken und die bellen

Und die Büchse und die knallt

Rote Hirsche woll'n wir jagen

In dem grünen, grünen Wald

Valleri . . .

4. Ei du Hübsche, ei du Feine

Ei du Bild wie Milch und Blut

Unsere Herzen woll'n wir tauschen

Denn du glaubst nicht wie das tut

Valleri . . .

Auf der schwäbschen Eisenbahne

1. Auf der schwäb'schen Eisenbahne
gibt's es viele Haltstationen:
Stuttgart, Ulm und Biberach,
Meckebeur und Durlesbach.
Rulla rulla rullala, rulla rulla rullalla ...

2. Auf der schwäb'schen Eisenbahne
wollte mal ein Bauer fahren.
Geht zum Schalter, lüpft den Hut:
„Eine Fahrkarte, seid so gut.“
Rulla rulla rullala, rulla rulla rullalla ...

10

3. So nun ist das Lied gesungen!
Hat's euch gut im Ohr geklungen?
Wer es nicht behalten kann,
fängt nochmal von vorne an.
Rulla rulla rullala, rulla rulla rullalla ...

*Schwaben Mitte 19. Jahrhundert
gekürzte Fassung auf hochdeutsch, original: schwäbisch*

Auf du junger Wandersmann

1. Auf, du junger Wandersmann, Bald schon kommt die Zeit
heran, die Wanderszeit die gibt uns Freud.

Woll'n uns auf die Fahrt begeben, das ist unser schönstes
Leben, Große Wasser, Berg und Tal, anzuschauen überall.

2. An dem schönen Donaufluss findet man so seine Lust und
seine Freud auf grüner Heid.

Wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich
springen dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit
hat.

3. Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt,
kein Stund' vor's Haus ist kommen aus.

Den soll man als G'sell erkennen oder gar ein Meister nennen,
der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in sei'm Nest ?

11

4. Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und
Schweiß und Not und Pein. Das muss so sein.

Trägt's Felleisen auf dem Rücken, trägt es über tausend
Brücken, bis er kommt nach Innsbruck 'nein, wo man trinkt
Tiroler Wein.

5. Morgens wenn der Tag angeht und die Sonn' am Himmel
steht so herrlich rot wie Milch und Blut

Dann ihr Brüder lasst uns reisen, unserm Herrgott Dank
erweisen für die schöne Wanderzeit hier und in die Ewigkeit.

*Franken 19. Jahrhundert, 1855 aufgezeichnet von Franz-Wilhelm von Ditfurth (1801-
1880) in "Fränkische Volkslieder"*

Auf einem Baum ein Kuckuck

1. Auf einem Baum ein Kuckuck ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
auf einem Baum ein Kuckuck saß.

2. Da kam ein junger Jäger ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
Da kam ein junger Jägersmann.

3. Der schoss den armen Kuckuck ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
Der schoss den armen Kuckuck tot.

12

4. Und als ein Jahr vergangen ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
Und als ein Jahr vergangen war.

5. Da war der Kuckuck wieder ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
Da war der Kuckuck wieder da.

6. Da freuten sich die Leute ---
sim sala bim bam ba sala du sala dim.
Da freuten sich die Leute sehr.

überliefert um 1830

Bergvagabunden

1. Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen,
steigen dem Gipfelkreuz zu.

In unsern Herzen brennt eine Sehnsucht,
die lässt uns nimmermehr in Ruh

**|: Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir, ja wir. :|**

2. Mit Seil und Haken, den Tod im Nacken,
hängen wir an der steilen Wand.

Herzen erglühen, Edelweiß blühen,
vorbei geht's mit sich'rer Hand.

3. Fels ist bezwungen, frei atmen Lungen,
ach, wie so schön ist die Welt!

Handschlag, ein Lächeln, Mühen vergessen,
alles aufs Beste bestellt.

4. Beim Alpenglühen heimwärts wir ziehen,
Berge, die leuchten so rot.

Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder,
Brüder auf Leben und Tod.

Lebt wohl ihr Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind treu, ja treu. :|

Blowin' in the wind

^{B F} 1. How many roads must a man walk down,
^{Es B} before you call him a man?
^{F C}

^{B F} How many seas must a white dove sail,
^{Es B} Before she sleeps in the sand?
^{F C}

^{B F} How many times must the cannonballs fly,
^{Es B} Before they are forever banned?
^{F C}

^{Es B} **The answer my friend is blowin' in the wind**
^{F C} **The answer is blowin' in the wind.**
^{B F}

2. How many times must a man look up,
before he can see the sky?

how many ears must one man have,

14 before he can hear people cry?

How many deaths will it take till he knows,
that too many people have died?

3. How many years can a mountain exist,
before it is washed to the sea?

How many years can some people exist,
before they're allowed to be free?

How many times can a man turn his head,
Pretending he just doesn't see?

Bob Dylan

Bolle reiste jüngst zu Pfingsten

1. Bolle reist' sich jüngst zu Pfingsten,
nach Pankow war sein Ziel

Da verlor er seinen Jüngsten janz plötzlich im Jewühl
'ne volle halbe Stunde hat er nach ihm jespürt
|: Aber dennoch hat sich Bolle janz köstlich amüsiert :|

2. In Pankow gab's kein Essen in Pankow gabs kein Bier
War alles aufjefressen von fremden Gästen hier.

Nich mal 'ne Butterstulle hat man ihm reserviert!
|: Aber dennoch hat sich Bolle janz köstlich amüsiert :|

3. Auf der Schönholzer Heide, da gab's 'ne Keilerei
Und Bolle, gar nicht feige, war mitten mang dabei
Hat's Messer rausgerissen und fünfe massakriert

|: Aber dennoch hat sich Bolle janz köstlich amüsiert :|

4. Es fing schon an zu tagen, als er sein Heim erblickt.
Das Hemd war ohne Kragen, das Nasenbein zerknickt
das rechte Auge fehlte, das linke marmoriert

|: Aber dennoch hat sich Bolle janz köstlich amüsiert :|

5. Als er nach Haus gekommen, da ging's ihm aber schlecht
Da hat ihn seine Olle janz fürchterlich verdrescht!

Ne volle halbe Stunde hat sie auf ihm poliert
|: Aber dennoch hat sich Bolle janz köstlich amüsiert :|

Bunt sind schon die Wälder

1. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und
der Herbst beginnt.

Rote Blätter fallen, graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

2. Wie die volle Traube in dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen Pfirsiche mit Streifen
rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen, und die Mädchen singen,
alles jubelt froh!
bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben
Auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte bei der Abendröte
und im Mondesglanz.
Junge Winzerinnen winken und beginnen
frohen Erntetanz.

Text: Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis 1782 - (1762-1834)

Melodie: Johann Friedrich Reichardt 1799 - (1752-1814)

Capri-Fischer

Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt,
und vom Himmel die bleiche Sichel des Mondes blinkt,
zieh'n die Fischer mit ihren Booten auf's Meer hinaus
und sie legen in weiten Bogen die Netze aus.
Nur die Sterne, sie zeigen ihnen das Firmament,
ihren Weg mit den Bildern, die jeder Fischer kennt,
und von Boot zu Boot das alte Lied erklingt,
hör von fern, wie es singt:

Bella, bella, bella Marie,
bleib mir treu, ich komm zurück morgen früh.
Bella, bella, bella Marie, vergiss mich nie!

Sieh' den Lichterschein draußen auf dem Meer.
Ruhelos und klein, was kann das sein,
was irrt dort spät nachts umher?
Weißt Du, was da fährt? Was die Flut durchquert?
Ungezählte Fischer, deren Lied von fern man hört.

Ralph Maria Siegel 1946

Country roads

1. Almost Heaven; West Virginia,
Blue Ridge Mountains, Shenandoah River
Life is old here, older than the trees, younger than the
mountains, blowin like a breeze.

**Country Roads, take me home, to a place, I belong,
West Virginia, mountain mama,
take me home, country roads.**

2. All my memories gather round her, miner's lady, stranger
to blue water.
Dark and dusty, painted on the sky, misty taste of moonshine,
teardrop in my eye.

18 Country Roads, take me ...

I hear her voice in the morning hour she calls me,
The radio reminds me of my home far away.
And driving down the roads I get a feeling
That I should have been home yesterday, yesterday.

Ref. Country Roads, take me home, to a place, where I
belong,
West Virginia, mountain mama, take me home, country
roads.

John Denver

Das Lieben bringt groß Freud

1. Das Lieben bringt groß Freud.
Das wissen alle Leut.
Zeig mir ein schönes Schätzelein
Mit zwei schwarzbraune Äugelein
das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

2. Sie hat schwarzbraune Haar
dazu zwei Äuglein klar
Ihr sanfter Blick, ihr süßer Mund
Hat mir mein Herz im Leib verwundt.
Hat mir mein Herz im Leib verwundt.

3. Ein Brieflein schrieb sie mir
Ich sollt treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein,
von Rosmarin und Nelken fein.
Sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

4. Mein eigen sollt sie sein,
keinem andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid,
bis uns Gott der Herr, auseinanderscheidt.
Adé, adé, adé, mein Schatz adé!

Dat du min Leevsten büst

1. Dat du min Leevsten büst, dat du wohl weeßt.
Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heeßt.

2. Kumm du üm Middernacht, kumm du Klock een!
Vader slöpt, Moder slöpt, ick slap alleen.

3. Kopp an de Kammerdör, fat an de Klink.
Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind.

4. Kummt denn de Morgenstund, kreiht de ol Hahn.
Leevster min, Leevster min, denn mößt du gah'n.

20

5. Sachen den Gang henlank, lies mit de Klink!
Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind.

*Text: Klaus Groth (1819-1899) nach der Vorlage "Dat du myn Schätsken bist"
aus dem 19. Jahrhundert. Melodie: unbekannt*

Das Wandern ist des Müllers Lust

1. Das Wandern ist des Müllers Lust,
das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern
es muss ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das
Wandern ein.

2. Vom Wasser haben wir's gelernt. ...
Es hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser.

3. Das sehn wir auch den Rädern an. ...
Die gar nicht gerne stille stehn
und sich mein Tag nicht müde drehn, die Räder.

4. Die Steine selbst so schwer sie sind. ...
Sie tanzen in dem munter'n Rhein,
und wollen gar noch schneller sein, die Steine.

5. Oh, Wandern, Wandern meine Lust. ...
Herr Meister und Frau Meisterin,
lasst mich in Frieden weiter ziehn und wandern.

21

Verfasser: Wilhelm Müller 1818 (1794 - 1827)

Der Frühling hat sich eingestellt

1. Der Frühling hat sich eingestellt; wohlan wer will ihn sehn?
Der muss hinaus ins freie Feld ins grüne Feld nun gehn.

2. Er hielt im Walde sich versteckt,
dass niemand ihn mehr sah;
ein Vöglein hat ihn aufgeweckt,
jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt wohin er zieht,
nur lauter Freude fern und nah und lauter Spiel und Lied.

22

4. Und allen hat er, groß und klein,
was Schönes mitgebracht;
und sollt's auch nur ein Sträußchen sein,
er hat an uns gedacht.

5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus!
Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

Text: Hoffmann von Fallersleben 1860? - (1798-1874)

Melodie: nach Johann Friedrich Reichardt ("Nicht lobenswert ist der Mann")

1781 - (1752-1814)

Der Kuckuck und der Esel

1. Der Kuckuck und der Esel,
die hatten einen Streit,
wer wohl am besten sänge,
wer wohl am besten sänge
zur schönen Maienzeit, zur schönen Maienzeit?

2. Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!“
und fing gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser!“
„Ich aber kann es besser!“
fiel gleich der Esel ein, fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah,
sie sangen alle beide, sie sangen alle beide:
„Kuckuck, kuckuck, i-a, Kuckuck, kuckuck, i-a!“

23

Text: Hoffmann von Fallersleben 1835 - (1798–1874)

Melodie: Karl Friedrich Zelter 1810 - (1758–1832)

Der Mai ist gekommen

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.

Da bleibet, wer Lust hat, mit Sorgen zuhaus.

Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,

so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt'!

Wer weiß, wo in der Ferne das Glück mir noch blüht.

Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert,

es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!

Da weht Gottes Odem so frisch in der Brust,

da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt.

Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

24

Text: Emanuel Geibel 1841 - (1815–1884)

Melodie: Justus Wilhelm Lyra 1843 - (1822–1882)

Der Mond ist aufgegangen

1. Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.

Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen
steiget der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämm'ring Hülle
so traulich und so hold,
als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.

So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen,
weil uns're Augen sie nicht seh'n.

4. So legt euch denn, ihr Brüder in Gottes Namen nieder,
kühl ist der Abendhauch.

Verschon' uns Gott mit Strafen und lass uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbarn auch.

25

Text: Matthias Claudius evtl. 1778 - (1740-1815)

Melodie: Johann Abraham Peter Schulz 1790 - (1747-1800)

gekürzte Fassung

Die Blümelein sie schlafen

1. Die Blümelein sie schlafen
schon längst im Mondenschein,
sie nicken mit den Köpfchen auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blütenbaum,
er säuselt wie im Traum:
Schlafe, schlafe, schlaf du mein Kindelein.

2. Die Vögelein, sie sangen
so süß im Sonnenschein;
sie sind zur Ruh gegangen
in ihre Nestelein.

Das Heimchen in dem Ährengrund
Es tut allein sich kund: Schlafe ...

3. Sandmännchen kommt geschlichen
und guckt durch's Fensterlein,
ob irgend noch ein Kindchen
nicht mag zu Bette sein.

Und wo er nur ein Kindlein fand
streut er ins Aug ihm Sand. Schlafe ...

Text: Anton Wilhelm von Zuccalmaglio 1840 - (1803–1869)

Melodie: die Melodie entnahm Zuccalmaglio
leicht verändert dem Weihnachtslied "Zu Bethlehem geboren"

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?

Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.

Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen.

Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei.

2. Ich denke, was ich will und was mich beglückt,

doch alles in der Still´ und wie es sich schicket.

Mein Wunsch und Begehren kann niemand mir wehren.

Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei.

3. Und sperrt man mich ein in finsternen Kerker,

das alles sind rein vergebliche Werke.

Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken

Und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei.

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen

und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.

Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen

Und denken dabei: Die Gedanken sind frei.

Die Vogelhochzeit

1. Ein Vogel wollte Hochzeit machen
in dem grünen Walde. Fiderallala, fiderallala ...
2. Die Dossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute.
Fiderallala ...
3. Der Sperber, der Sperber, das war der Brautwerber.
4. Der Stare, der Stare, der flocht der Braut die Haare.
5. Die Lerche, die Lerche, die führt die Braut zur Kirche.
6. Der Auerhahn, der Auerhahn, der ist der Küster und
Kaplan.
7. Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten.
8. Der Uhu, der Uhu, der macht die Fensterläden zu.

Eule, Kuckuck, Geier, Nachtigall, Schnepfe, Finken, Wiederhopf

tradiert 17 Jh.

Du du liegst mir im Herzen

1. Du, du liegst mir im Herzen,
du, du liegst mir im Sinn.
Du, du, machst mir viel Schmerzen,
weißt nicht, wie gut ich dir bin.

2. So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühl' ich allein nur für dich!

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
weißt ja, wie gut ich dir bin.

4. Und, und wenn in der Ferne
mir, mir dein Herz erscheint,
dann, dann wünsch ich so gerne,
dass uns die Liebe vereint.

29

tradiert um 1820

Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein,
der Heller ward' zu Wasser, der Batzen ward' zu Wein (ja
Wein). Heidi, heido, heida ...

2. Die Wirtsleut' und die Mäd'el, die rufen beid':
„O weh, o weh!“ Die Wirtsleut', wenn ich komme,
die Mäd'el, wenn ich geh, (ja geh).

3. Mein' Strümpfe sind zerrissen, mein Stiefel sind entzwei,
entzwei. Und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei,
(ja frei).

30

4. Und gäb's kein Landstraß' nirgends da säß ich still zu
Haus, zu Haus. Und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich
gar nicht draus.

5. War das nicht eine Freude, als mich der Herrgott schuf, ja
schuf. Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, dass er suff
(ja suff).

Text: Albert von Schlippenbach 1830 - (1800-1886)

Melodie: Volksweise aus Ostpreußen.

Ein Jäger aus Kurpfalz

1. Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt das Wild daher,
Gleich wie es ihm gefällt.
Juja, juja ...

2. Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf den Mantelsack,
So reit' ich hin und her
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juja, juja ...

3. Jetzt reit' ich nimmer heim,
Bis dass der Kuckuck, kuckuck schreit,
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid!
Juja, juja ...

Ein Männlein steht im Walde

1. Ein Männlein steht im Walde
ganz still und stumm.

Es hat von lauter Purpur
Ein Mäntlein um.

Sag' wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein,
mit dem purpurroten Mäntlein?

2. Das Männlein steht im Walde
auf einem Bein.

Und hat auf seinem Haupte
Schwarz Käpplein klein.

Sag, wer mag das Männlein,
das da steht im Wald allein
Mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Text: Hoffmann von Fallersleben 1843 - (1798-1874)

*Melodie: vom Niederrhein um 1800, von Engelbert Humperdinck (1854-1921) in Oper
"Hänsel und Gretel" verwendet*

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn,
wohl in sein Horn.

Und alles , was er blies, das war verlor'n,
das war verlor'n. Hallia hussassa, di rallalla.
Und alles, was er blies, das war verlor'n.

2. "Soll denn mein Blasen verloren sein?
Viel lieber möchte ich kein Jäger mehr sein"

3. Er warf sein Netz wohl über'n Strauch.
Da sprang ein schwarzbraunes Mädels heraus.

4. „Ach schwarzbraunes Mädels entspring mir nicht!
Ich habe große Hunde, die holen dich.“

5. „Deine großen Hunde, die fürcht ich nicht,
Sie kennen meine hohen weiten Sprünge nicht.“

6. Er warf ihr das Netz wohl über den Leib.
Da ward sie des jungfrischen Jägers Weib.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

1. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp!
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach, klipp, klapp!
Er mahlet das Korn zu dem kräftigen Brot,
und haben wir dieses, so hat's keine Not.
Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp.

2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein: klipp, klapp!
Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein: klipp, klapp!
Der Bäcker dann Kuchen und Zwieback draus bäckt,
der immer den Kindern besonders gut schmeckt.
Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp.

34

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp, klapp!
Die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp, klapp!
Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,
so sind wir geborgen und leiden nicht Not.
Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp.

Text: Ernst Anschütz 1824 - (1780-1861)

Melodie: unbekannt 18. Jahrhundert

Fritze Bollmann

1. Zu Brandenburg uff'm Beetzsee, da liegt ein Äppelkahn |: Und darin sitzt Fritze Bollmann mit seinem Angelkram :|

2. Fritze Bollmann wollte angeln doch die Angel fiel ihm rin
|: Fritze wollt se wieder langeln, doch da fiel er selber rin :|

3. Fritze Bollmann rief um Hilfe, Liebe Leute rettet mir, |: Denn ick bin ja Fritze Bollmann aus der Altstadt der Barbier :|

4. Und die Angel ward gerettet, Fritze Bollmann der ersoff
|: Und seitdem jeht Fritze Bollmann uff'n Beetzsee nich mehr ruff :|

5. Fritze Bollmann kam in Himmel, Lieber Petrus laß mir durch, |: Denn ick bin ja Fritze Bollmann, der Barbier aus Brandenburg :|

6. Und der Petrus hat Erbarmen und der Petrus ließ ihn rin, |: Ei Du kannst mir gleich balbieren, Komm mal her und seif´ mir in :|

7. Fritze Bollmann der balbierte, Petrus schrie: Oh Schreck! Oh Graus!
|: Tust mir schrecklich massakrieren, Dett hält ja keen Deubel aus :|

8. Uff der großen Himmelsleiter kannste wieder runterjeh'n
|: Kratz mal drunten feste weiter, Ick laß mir nen Vollbart steh'n :|

Geh aus mein Herz

1. Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

36

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt
aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt, und lasse was dem Höchsten
klingt,
aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

Text: Paul Gerhardt 1653 - (1607–1676)

Melodie: die heute gebräuchliche Melodie ist von Augustin Harder 1813 - (1775–1813), bearbeitet von Friedrich Heinrich Eickhoff (1807–1880). gekürzte Fassung

Hab mein Wage vollgelade

1. Hab mein Wage vollgelade,
voll mit alten Weibsen
als wir in die Stadt ´neinkamen,
fing' sie an zu keifen.
Drum lad ich all mein Lebetage,
nie alte Weibsen auf mein Wage.
Hüh, Schimmel, hüh.

2. Hab mein Wage vollgelade,
voll mit Männern alten
als wir in die Stadt ´neinkamen
murrten sie und schallten.

3. Hab mein Wage vollgelade,
voll mit jungen Mädchen,
als wir zu dem Tor ´neinkamen,
sangen sie durch's Städtchen.

37

*Text und Melodie: aus den Niederlanden 17. Jahrhundert,
deutsche Übersetzung um 1900*

Heidenröslein

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn. Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgen schön,
lief er schnell es nah zu sehn,
Sah´s mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden.
Röslein sprach: Ich steche dich, dass du ewig denkst an
mich, und ich will´s nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

38

3. Und der wilde Knabe brach´s Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach, musst es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Text: Johann Wolfgang von Goethe 1771 - (1749-1832)

Melodie: 1827 von Heinrich Werner (1800-1833).

Heute hier, morgen dort

1. Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort.
Hab mich niemals deswegen beklagt.
Hab es selbst so gewählt, nie die Jahre gezählt
nie nach gestern und morgen gefragt.

**Manchmal träume ich schwer,
und dann denk' ich es wär, Zeit zu bleiben und nun,
Was ganz and'res zu tun.
So vergeht Jahr um Jahr und es ist mir längst klar,
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.**

2. Dass man mich kaum vermisst,
schon nach Tagen vergisst,
wenn ich längst wieder anderswo bin.
Stört und kümmert mich nicht, vielleicht bleibt mein Gesicht,
Doch dem ein' oder and'ren im Sinn.
Manchmal ...

3. Fragt mich einer, warum ich so bin, bleib ich stumm,
Denn die Antwort darauf fällt mir schwer.
Denn was neu ist wird alt, und was gestern noch galt,
Stimmt schon heut' oder morgen nicht mehr.
Manchmal ...

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren

1. Heute wollen wir das Ränzlein schnüren,
Lachen, Lust und Frohsinn mit hinein.
Golden strahlt die Sonne uns zur Freude,
Amsel Drossel Ruf ertönt vom Hain.
Streich die Fiedel! Singt ein Liedel,
lasst die Sorgen all zu Haus:
Denn wir wandern, denn wir wandern,
denn wir wandern in die Welt hinaus.

2. Haben wir des Berges Höh erklommen,
schauen lachend wir ins Tal zurück.
Lebet wohl, ihr engen staubigen Gassen,
heut winkt uns der Scholaren Glück!
Streich die Fiedel! Singt ein Liedel,
lasst die Sorgen all zu Haus:
Denn wir wandern ...

3. Unser ist des heiligen Waldes Dunkel
und der blühend Heide Scharlachkleid
und des Kornes wogendes Gefunkel,
alles Blühn und Werden weit und breit!
Streich die Fiedel! Singt ein Liedel,
lasst die Sorgen all zu Haus:
Denn wir wandern ...

Text und Melodie: Reinhold Schaad 1913 - (1884-1946)

Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse sie traben, lustig schmettert das Horn.
Felder und Wiesen und Auen, lustiges Ährengold.
Ich möchte so gerne noch schauen, aber der Wagen, der rollt.

2. Flöten hör´ ich und Geigen, lustiges Bassgebrumm,
junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum.
Wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzend lacht es und tollt.
Ich bliebe so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt.

3. Postillion in der Schenke füttert die Rosse im Flug.
Schäumendes Gerstengetränke reicht uns der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold.
Ich möchte so gerne noch bleiben, aber der Wagen der rollt.

4. Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn,
hält statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt das Horn,
sag´ ich: „Adé nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt,
Ich wäre so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.“

41

Text: Rudolf Baumbach 1879 - (1840–1905)

Melodie: Heinz Höhne 1922 - (1892–1968)

Horch, was kommt von draußen rein

1. Horch, was kommt von draußen rein, holla-hi, holla-ho.

Wird wohl mein fein's Liebchen sein,

Geht vorbei und schaut nicht rein,

Wird's wohl nicht gewesen sein.

2. Leute haben's oft gesagt,

dass ich ein fein's Liebchen hab.

Lass sie reden, schweig fein still,

kann ja lieben, wen ich will.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,

ist für mich ein Trauertag.

Geh ich in mein Kämmerlein,

trage meinen Schmerz allein.

4. Wenn ich dann gestorben bin,

trägt man mich zum Friedhof hin.

Setzt mir einen Leichenstein,

schreibt drauf Vergissnichtmein.

5. Wenn ich dann im Himmel bin,

ist mein Liebchen auch schon drin.

Denn es ist ein alter Brauch,

was sich liebt das kriegt sich auch.

42

Text und Melodie: aus Baden 19. Jahrhundert. (letzte Strophe nicht original)

Ich ging emol spaziere

1. Ich ging emol spaziere, nanu, nanu, nanu,
ich ging emol spaziere, was sagst du denn dazu.
Ich ging emol spaziere, bumsvallera,
und tät ein Mädél führe, ha, ha,ha, ha, ha.

2. Sie sagt, sie hätt viel Gulde, nanu, ...
´s war´n aber lauter Schulde, ha, ha,ha, ha, ha.

3. Sie sagt, sie tät viel erbe, nanu, nanu, ...
dabei war´n´s lauter Scherbe, ha, ha,ha, ha, ha.

4. Sie sagt, sie wär von Adel, nanu, nanu, ...
Ihr Vater führt die Nadel, ha, ha,ha, ha, ha.

5. Sie sagt, sie könnt gut kochen, nanu, nanu ...
´s war hart wie lauter Knochen, ha, ha,ha, ha, ha.

6. Sie sagt, sie könnt schön tanze, nanu, nanu, ...
Ihr Rock war voller Franse, ha, ha,ha, ha, ha.

7. Sie sagt, ich sollt sie küssen, nanu, nanu, ...
Es braucht niemand zu wissen, ha, ha,ha, ha, ha.

8. Sie sagt, ich sollt sie nehmen, nanu, nanu, ...
Bis das der Sommer käme, ha, ha,ha, ha, ha.

9. Der Sommer ist gekommen, nanu, nanu, ...
Ich hab sie nicht genommen, ha, ha,ha, ha, ha.

I am sailing

1. I am sailing, I am sailing,
home again 'cross the sea,
I am sailing, stormy waters,
to be near you, to be free.

2. I am flying, I am flying
like a bird, 'cross the sky.
I am flying, passing high clouds,
to be with you, to be free.

3. Can you hear me, can you hear me,
through the dark night far away.

I am dying, forever trying,
to be with you, who can say.

4. We are sailing, we are sailing,
home again, 'cross the sea.

We are sailing, stormy waters
to be near you, to be free.

Im Frühtau zu Berge

1. Im Frühtau zu Berge wir gehn, fallera,
es grünen die Wälder, die Höhn, fallera.

Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen,
noch ehe im Tale die Hähne krähn.

2. Ihr alten und hochweisen Leut, fallera,
ihr denkt wohl, wir wären nicht gescheit, fallera.

Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen,
in dieser herrlichen Frühlingszeit?

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera,
und wandert mit uns aus dem Tal, fallera!

Wir sind hinausgegangen, den Sonnenschein zu fangen.
Kommt mit und versucht es doch selbst einmal!

45

Text schwedisches Original: Olof Thunman (1879-1944) Übersetzer unbekannt.

Melodie: unbekannt, Schweden

Im Märzen der Bauer

1. Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen instand,
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände frühmorgens und spät.

2. Die Bäuerin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Haus und im Garten zu tun.
Sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.

46

3. So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
dann erntet der Bauer das duftende Heu,
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

*Text und Melodie: Mähren 19. Jahrhundert
aufgezeichnet von Walther Hensel 1923 - (1887-1956)*

Im schönsten Wiesengrunde

1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

Dich mein stilles Tal, grüß´ ich tausendmal!

Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2. Muss aus dem Tal jetzt scheiden, wo alle Lust und Klang,
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Dich mein stilles Tal, grüß´ ich tausendmal!

Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb´ ich – in Tales Grunde will ich begraben sein,
singt mir zur letzte Stunde beim Abendschein.

Dich mein stilles Tal, grüß´ ich tausendmal!

Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

47

Text: Wilhelm Ganzhorn 1851 - (1818–1880)

Melodie: auf die Melodie "Drei Lilien, drei Lilien"

In einem kühlen Grunde

1. In einem kühlen Grunde da geht ein Mühlenrad,
mein Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat,
mein Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein´n Ring dabei,
sie hat die Treu gebrochen, das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möchte als Spielmann reisen, weit in die Welt hinaus,
und singen meine Weisen und gehen von Haus zu Haus.

4. Ich möchte als Reiter fliegen wohl in die blut´ge Schlacht,
um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will,
ich möcht am liebsten sterben, da wär´s auf einmal still.

*Text: Joseph von Eichendorff um 1809 - (1788-1857)
Melodie: Johann Friedrich Glück 1814 - (1793-1840)*

In einen Harung

1. In einen Harung jung und schlank,
zwo, drei vier, sst - ta - ta, tirallala,
der auf dem Meeresgrunde schwamm,
zwo, drei vier, sst - ta - ta, tirallala,
verliebte sich, o Wunder, 'n olle Flunder, 'n olle Flunder.

2. Der Harung sprach: Du bist verrückt zwo, drei, vier
du bist mir viel zu platt gedrückt. ...
Rutsch mir den Buck´l runter, du olle Flunder.

3. Da stieß die Flunder auf den Grund, ...
wo sie ein großes Goldstück fund, ...
ein Goldstück von zehn Rubel, o welch ein Jubel.

4. Da war die olle Schrulle reich, ...
da nahm der Harung sie sogleich ...
denn so ein oller Harung, der hat Erfahrung.

5. Und die Moral von der Geschichte? ...
Verlieb´ dich in ´nen Harung nicht, ...
denn so ein oller Harung, der hat Erfahrung.

Jetzt fahrn wir übern See

1. Jetzt fahr'n wir übern See, übern See,
jetzt fahr'n wir übern See.

Mit einer hölzern Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel,
mit einer hölzern Wurzel, kein Ruder war nicht dran.

2. Und als wir drüber war'n, drüber war'n,
und als wir drüber war'n.

Da sangen alle Vöglein, Vöglein, Vöglein, Vöglein,
da sangen alle Vöglein, der helle Tag brach an.

3. Ein Jäger blies ins Horn, blies ins Horn,
ein Jäger blies ins Horn.

Da bließen alle Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
da bließen alle Jäger, ein jeder in sein Horn.

4. Das Liedlein, das ist aus, das ist aus,
das Liedlein das ist aus,

Und wer das Lied nicht singen kann,
singen, singen, singen kann,
der fängt von vorne an.

Jetzt kommen die lustigen Tage

1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel adé,
und dass ich es dir auch sage, es tut mir gar nicht weh.
Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn,
und ein lustiges Blut kommt überall davon.
Schätzel adé, adé, Schätzel adé.

2. Und morgen, da müssen wir wandern, Schätzel adé,
und küsstest du gleich einen andern,
wenn ich es nur nicht seh.
Und seh ich´s im Traum, so bild ich mir's halt ein,
ach, es ist ja nicht wahr, es kann ja gar nicht sein.
Schätzel adé, adé, Schätzel adé.

3. Und kehr ich dann einstmals wieder, Schätzel adé,
so sing ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh.
Und bist du bei mir, dann wie einstmals im Mai,
so bleib ich bei dir auf ewige Treu.
Schätzel adé, adé, Schätzel adé.

Kanons

1. Froh zu sein, bedarf es wenig
und wer froh ist, ist ein König.

2. He-Ho, spann´ den Wagen an!
Sieh, der Wind treibt Regen über´s Land.
Hol die gold´nen Garben, hol die gold´nen Garben!

3. O wie wohl ist mir am Abend, mir am Abend.
Wenn zur Ruh die Glocken läuten, Glocken läuten.
Bim-bam, bim bam, bim bam.

52

4. Trara, das tönt wie Jagdgesang,
wie wilder und fröhlicher Hörnerklang,
wie Jagdgesang, wie Hörnerklang.
Trara, trara, trara.

5. Wachtet auf, wachtet auf, es krähte der Hahn.
Die Sonne betritt ihre goldene Bahn.

6. Wer wird uns bringen an´s andere Ufer?
Fährmann, Fährmann, komm und hol über!
Über.....über.....über.

7. Viva, viva la musica! (Es lebe die Musik)

Kein schöner Land

1. Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das uns´re weit und breit,
wo wir uns finden wohl unter Linden
zur Abendzeit.

2. Da haben wir so manche Stund´
gesessen da in froher Rund´
und taten singen, die Lieder klingen
im Eichengrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
er hat die Gnad´.

4. Drum, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht.
In seiner Güte uns zu behüten,
ist er bedacht.

53

*Text und Melodie: Anton Wilhelm von Zuccalmaglio 1840 - (1803-1869),
Melodie nach alten Volksweisen*

Lasst doch der Jugend ihren Lauf

1. Lasst doch der Jugend, der Jugend,
der Jugend ihren Lauf!

Lasst doch der Jugend, der Jugend ihren Lauf!
Hübsche Mädchen wachsen immer wieder auf,
lasst doch der Jugend ihren Lauf!

Tanz mit der Dorl, walz mit der Dorl
Bis nach Schweinau mit der Dorl.
Tanzt mit der Dorl, walz mit der Dorl
bis nach Schweinau!

54

2. Ach, noch einen Walzer,
einen Walzer zu guter, guter Letzt!
Ach, noch einen Walzer,
einen Walzer zu guter Letzt!
Seht nur, wie allerliebste und nett
'S Mädels beim Tanz die Füße setzt.

Tanz mit der Dorl, ...

Text und Melodie: Franken. In diesem Lied wurden 2 Melodien miteinander verbunden: die Tanzmelodie ist aus dem 18. Jahrhundert, der Kehrreim ist ein seit 1800 bekanntes Tanzlied.

Let it be

1. When I find myself in times of trouble,
Am C F G
Mother Mary comes to me
C G F (C Dm) C
Speaking words of wisdom, let it be

2. And in my hour of darkness,
she is standing right in front of me
Speaking words of wisdom, let it be.

C Am F C
Let it be, let it be, let it be, let it be
C G F (C Dm) C
Whisper words of wisdom, let it be

3. And when the broken hearted people,
living in the world agree
There will be an answer, let it be

4. But though they may be parted,
there is still a chance that they may see
There will be an answer, let it be

Let it be, let it be, let it be, let it be
There will be an answer, let it be
Let it be, let it be, let it be, let it be
Whisper words of wisdom, let it be

Lustig ist das Zigeunerleben

1. Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria, ho,
Brauch'n dem Kaiser kein' Zins zu geben, faria, faria, ho.
Lustig ist es im grünen Wald, wo des Zigeuners Aufenthalt,
faria, faria, faria, faria, faria, faria ho.

2. Sollt uns mal der Hunger plagen, faria, faria, ho,
tun wir uns ein Hirschlein jagen, faria, faria, ho.
Hirschlein, nimm dich wohl in acht,
wenn des Jägers Büchse kracht. Faria, faria

3. Sollt uns mal der Durst sehr quälen, faria, faria, ho,
gehn wir hin zu Wasserquellen, Faria, faria, ho,
trinken das Wasser wie Moselwein,
meinen, es dürfte Champagner sein. Faria, faria

4. Wenn wir auch kein Federbett haben, faria, faria, ho,
tun wir uns ein Loch ausgraben, faria, faria, ho,
legen Moos und Reisig nein,
das soll unser Federbett sein. Faria, faria

56

überliefert 19. Jh.

Märkische Heide, märkischer Sand

1. Märkische Heide, märkischer Sand,
sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland,
sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland.

**Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand,
|: hoch über dunkle Kiefernwälder, heil dir,
mein Brandenburger Land. :|**

2. Uralte Eichen, bunter Buchenhain,
grünende Birken umrahmen den Wiesenhain.

Steige hoch,

57

3. Blauende Seen, Wiesen und Moor,
Liebliche Täler, schwankendes Rohr.

Steige hoch,

Gustav Büchenschütz

Marmor, Stein und Eisen bricht

^{G F}
1. Weine nicht, wenn der Regen fällt,
^{D C} ^{G F}
Dam, dam; dam dam.

Es gibt einen der zu dir hält,
^{D C} ^{G F}
dam, dam; dam dam.

^{G F} ^{C B}
Marmor, Stein und Eisen bricht,
^{D C} ^{G F}
Aber unsere Liebe nicht!
^{C B}
Alles, alles geht vorbei,
^{D C} ^{G F}
Doch wir sind uns treu!

2. Kann ich einmal nicht bei dir sein,
dam, dam; dam dam.

Denk daran, du bist nicht allein.

Dam, dam; dam dam.

Marmor, Stein

3. Nimm den goldenen Ring von mir,

Dam, dam; dam dam.

Bist du traurig, dann sagt er dir:

Dam, dam; dam dam.

Marmor, Stein

M: Christian Bruhn / Drafı Deutscher

T: Günther Loose

Muss i denn zum Städtele naus

1. Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus,
Städtele hinaus, und du mein Schatz bleibst hier!
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie'drum komm,
wie'drum komm, kehr i ein mein Schatz bei dir.
Kann i gleich net allweil bei dir sein,
hab i doch mein Freund an dir,
wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie'drum komm,
wie'drum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, dass i wandere muss,
wandere muss, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei!
Sind auch drauss, sind auch drauss der Mädele viel,
Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.
Denk du net, wenn i a Andre seh, so sei mei Lieb vorbei!
Sind auch drauss, sind auch drauss der Mädele viel,
Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid't,
Träubele schneid't, stell i hier mi wiederum ein.
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.
Über's Jahr, do ist mei Zeit vorbei do g'hör i mein und dein.
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

Rennsteiglied

1. Ich wandere ja so gerne am Rennsteig durch das Land,
den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.
Ich bin ein lust'ger Wandersmann, so völlig unbeschwert.
Mein Lied erklingt durch Busch und Tann',
das jeder gerne hört.

**Diesen Weg auf den Höhn bin ich oft gegangen,
Vöglein sangen Lieder. Bin ich weit in der Welt,
habe ich Verlangen, Thüringer Wald, nur nach dir.**

2. Durch Buchen, Fichten, Tannen,
so schreit' ich in den Tag, begegne vielen Freunden,
sie sind von meinem Schlag.
Ich jodle lustig in das Tal, das Echo bringt's zurück.
Den Rennsteig gibt's ja nur einmal
und nur ein Wanderglück.

Diesen Weg auf den Höhn.....

3. An silberklaren Bächen sich manches Mühlrad dreht,
da rast' ich, wenn die Sonne so glutrot untergeht.
Ich bleib', solange' es mir gefällt, und ruf' es allen zu.
Am schönsten Plätzchen dieser Welt,
da find' ich meine Ruh'.

Diesen Weg auf den Höhn.....

Text und Melodie Herbert Roth

Sag mir wo die Blumen sind

1. Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?

sag mir, wo die Blumen sind. Was ist geschehn?

Sag mir, wo die Blumen sind, Mädchen pflückten sie
geschwind.

Wann wird man je verstehn, wann wird man je verstehn?

2. Sag mir, wo die Mädchen sind ...

Männer nahmen sie geschwind.

3. Sag mir, wo die Männer sind ...

Zogen fort, der Krieg beginnt.

4. Sag, wo die Soldaten sind ...

Über Gräber weht der Wind.

5. Sag mir, wo die Gräber sind ...

Blumen wehn im Sommerwind.

Stehn zwei Stern´ am hohen Himmel

1. Steh´n zwei Stern´ am hohen Himmel,
leuchten heller als der Mond.
Leuchten so hell, leuchten so hell,
leuchten heller als der Mond.

2. Ach, was wird mein Schätzchen denken,
weil ich bin so weit von ihr.
Weil ich bin, weil ich bin,
weil ich bin so weit von ihr.

3. Gerne wollt´ ich zu ihr gehen,
wenn der Weg so weit nicht wär´.
Wenn der Weg, wenn der Weg,
wenn der Weg so weit nicht wär´.

4. Gold und Silber, Edelsteine,
schönster Schatz, gelt, du bist mein?
Ich bin dein, du bist mein,
ach, was kann denn schöner sein!

62

Anfang 19. Jahrhundert

Über den Wolken

1. ^FWind Nord/Ost, ^{Gm}Startbahn null-drei
^CBis hier hör' ich die Motoren
^FWie ein Pfeil zieht sie vorbei
^CUnd es dröhnt in meinen ^FOhren
^FUnd der nasse Asphalt ^{Gm}bebt
^CWie ein Schleier staubt der ^FRegen
^FBis sie abhebt und sie ^{Gm}schwebt
^CDer Sonne ^Fentgegen

^FÜber den ^{Gm}Wolken
^CMuss die Freiheit wohl ^Fgrenzenlos sein
^{Dm}Alle Ängste, alle ^{Gm}Sorgen, sagt man
^CBlieben darunter ^Fverborgen, und dann
^BWürde was uns ^Fgroß und wichtig erscheint
^CPlötzlich ^Fnichtig und klein

2. Ich seh ihr noch lange nach
Seh sie die Wolken erklimmen
Bis die Lichter nach und nach
Ganz im Regengrau verschwimmen
Meine Augen haben schon
Jenen winz'gen Punkt verloren
Nur von fern klingt monoton,
Das Summen der Motoren. Über ...

3. Dann ist alles still, ich geh
Regen durchdringt meine Jacke
Irgendjemand kocht Kaffee
In der Luftaufsichtsbaracke
In den Pfützen schwimmt Benzin
Schillernd wie ein Regenbogen
Wolken spiegeln sich darin
Ich wär gern mitgeflogen. Über ...

Über sieben Brücken musst du gehn

1. Manchmal geh ich meine Straße ohne Blick,
manchmal wünsch ich mir mein Schaukelpferd zurück.
manchmal bin ich ohne Rast und Ruh,
manchmal schließ ich alle Türen nach mir zu.
Manchmal ist mir kalt und manchmal heiß,
manchmal weiß ich nicht mehr was ich weiß.
Manchmal bin ich schon am Morgen müd,
und dann such ich Trost in einem Lied.

**Über sieben Brücken musst du gehn,
sieben dunkle Jahre überstehn,
sieben mal wirst du die Asche sein,
Aber einmal auch der helle Schein.**

64

2. Manchmal scheint die Uhr des Lebens still zu stehn.
Manchmal scheint man immer nur im Kreis zu gehn.
Manchmal ist man wie von Fernweh krank,
manchmal sitzt man still auf einer Bank.
Manchmal greift man nach der ganzen Welt,
manchmal meint man, dass der Glücksstern fällt.
Manchmal nimmt man, wo man lieber gibt,
manchmal hasst man das, was man doch liebt.

Über sieben ...

M: Ulrich Swillm / T: Helmut Richter

Und in dem Schneegebirge

1. Und in den Schneegebirge, da fließt ein Brunnlein kalt.
Und wer das Brunnlein trinket, und wer das Brunnlein trinket,
wird jung und nimmer alt.

2. Ich hab´ daraus getrunken so manchen frischen Trunk.
Ich bin nicht alt geworden, ich bin nicht alt geworden,
ich bin noch allzeit jung.

3. Ade mein Schatz, ich scheide, ade mein Schätzelein!
Wann kommst du aber wieder, wann kommst du aber wieder,
Herzallerliebster mein?

4. Wenn´s schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein,
ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schatz, ich
scheide, ade, mein Schätzelein!

5. Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein,
so kommst du auch nicht wieder, so kommst du auch nicht
wieder, Herzallerliebster mein!

6. Der Knabe kehrt zurücke, trat in den Garten ein,
trug einen Kranz von Rosen, trug einen Kranz von Rosen,
und einen Becher Wein.

7. Hat mit dem Fuß gestoßen wohl an ein Hügelein.
Er fiel, da schneit es Rosen, er fiel, da schneit es Rosen
Und regnet kühlen Wein.

Wahre Freundschaft soll nicht wanken

1. Wahre Freundschaft soll nicht wanken,
wenn sie gleich entfernt ist.

Lebet fort noch in Gedanken
Und der Treue nie vergisst.

2. Keine Ader soll mir schlagen,
wo ich nicht an dich gedacht.

Ich will Sorge für dich tragen
Bis zur späten Mitternacht.

3. Wenn der Mühlstein trägt die Reben
und daraus fließt kühler Wein,

wenn der Tod mir nimmt das Leben,
hör´ ich auf, getreu zu sein.

66

19. Jahrhundert, aufgezeichnet 1855 in "Fränkische Volkslieder"
von Franz Wilhelm von Ditfurth (1801-1880)

Wenn alle Brunnlein fließen

1. Wenn alle Brunnlein fließen, so muss man trinken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm winken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, juja, rufen darf,
tu ich ihm winken.

2. Ja, winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß!
S'ist eine in der Stube drin, die meine werden muss.
S'ist eine in der Stube drin, juja, Stube drin,
die meine werden muss.

3. Warum sollt sie's nicht werden, ich hab sie ja so gern.
Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern'.
Sie hat zwei blaue Äugelein, juja, Äugelein,
die leuchten wie zwei Stern'.

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein,
ein solches Mäd'el findst du nicht, wohl unter'm
Sonnenschein.

Ein solches Mäd'el findst du nicht, juja, findst du nicht
Wohl unterm Sonnenschein.

67

*Text: seit dem 16. Jahrhundert in vielen Varianten
Melodie: die heute bekannte Version ist aus dem 18. Jahrhundert und wurde von
Friedrich Silcher 1855 - (1789-1860) notiert und verbreitet.*

Wenn der Topp aber nun ´n Loch hat

1. Wenn der Topp aber nun ein Loch hat,
lieber Heinrich, lieber Heinrich?
Stopf es zu, liebe, liebe Lise, liebe Lise stopf´s zu!
2. Womit soll ich´s aber stopfen, lieber Heinrich...?
Mit Stroh, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mit Stroh!
3. Wenn das Stroh aber nun zu lang ist, lieber Heinrich...?
Hau es ab liebe, liebe Lise, liebe Lise, hau´s ab!
4. Womit soll ich´s aber abhau´n, lieber Heinrich...?
Mit dem Beil, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mit´m Beil!
5. Wenn das Beil aber nun zu stumpf ist, lieber Heinrich...?
Mach es scharf, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mach´s scharf!
6. Womit soll ich´s aber scharf mach´n , lieber Heinrich...?
Mit dem Stein liebe, liebe Lise, liebe Lise, mit´m Stein!
7. Wenn der Stein aber nun zu trock´n ist, lieber Heinrich..?
Mach ihn nass, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mach´n nass!
8. Womit soll ich´n aber nass mach ´n, lieber Heinrich...?
Mit dem Wass´r, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mit´m Wass´r!
9. Womit soll ich denn das Wasser holen, lieber Heinrich..?
Mit dem Topp, liebe, liebe Lise, liebe Lise, mit´m Topp!
10. Wenn der Topp aber nun ´n Loch hat, lieber Heinrich...?
Lass es sein, dumme, dumme Lise, dumme Lise, lass es sein!

68

Text und Melodie: seit 1740 in verschiedenen mundartlichen Varianten

We shall overcome

1. We shall overcome,
we shall overcome,
We shall overcome some day
O - oh deep in my heart
I do believe,
that we shall overcome some day.

2. Black and white together,
Black and white together,
black and white together, some day.
O - oh deep in my heart,
I do believe,
That we shall overcome some day.

3. We'll walk hand in hand ...

4. We shall live in peace ...

5. We shall all be free ...

Winter, adé!

1. Winter, adé! Scheiden tut weh.

Aber dein Scheiden macht, dass mir das Herze lacht,

Winter, adé! Scheiden tut weh!

2. Winter, adé! Scheiden tut weh.

Gerne vergess´ ich dein, kannst immer ferne sein.

Winder, adé! Scheiden tut weh!

3. Winter, adé! Scheiden tut weh!

Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus.

Winter, adé! Scheiden tut weh!

Wohlauf in Gottes schöne Welt

1. Wohlauf in Gottes schöne Welt, lebe wohl, ade!
Die Luft ist blau und grün das Feld, lebe wohl, ade!
Die Berge glühn wie Edelstein,
ich wand´re mit dem Sonnenschein,
la la la la, la la la,--- in´s weite Land hinein.

2. Du traute Stadt am Bergeshang, lebe wohl, ade!
Du hoher Turm, du Glockenklang, lebe wohl, ade!
Ihr Häuser, alle wohlbekannt,
noch einmal wink´ ich mit der Hand,
la la la la, la la la,--- und nun seitab gewandt!

3. An meinem Wege fließt der Bach, lebe wohl, ade!
Er ruft den letzten Gruß mir nach, lebe wohl, ade!
Ach Gott, da wird so eigen mir,
so milde wehn die Lüfte hier,
la la la la, la la la,--- als wär´s ein Gruß von dir.

4. Ein Gruß von dir, du schlankes Kind, lebe wohl, ade!
Doch nun den Berg hinab geschwind´, lebe wohl, ade!
Wer wandern will, der darf nicht stehn,
der darf niemals nach hinten sehn,
la la la la, la la la,--- muss immer weiter gehn.

71

*Text: Julius Rodenberg (auch Julius von Rodenberg, eigentlich Julius Levy) 1852 -
(1831-1914). Melodie: aus der Mark Brandenburg 19. Jahrhundert*

Zogen einst fünf wilde Schwäne

1. Zogen einst fünf wilde Schwäne,
Schwäne leuchtend weiß und schön.
Zogen einst fünf wilde Schwäne,
Schwäne leuchtend weiß und schön.
Sing, sing, was geschah? Keiner ward mehr gesehen, ja.
Sing, sing, was geschah? Keiner ward mehr gesehn.

2. Wachsen einst fünf junge Birken,
grün und frisch am Bachesrand.
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand, ja.
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand.

72

3. Zogen einst fünf junge Burschen
Stolz und kühn zum Kampf hinaus.
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt nach Haus´ ja.
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt nach Haus.

4. Wachsen einst fünf junge Mädchen
schlank und schön am Memelstrand.
Sing, sing, was geschah? Keine den Brautkranz wand´ ja.
Sing, sing, was geschah? Keine den Brautkranz wand.

*Text: West- und Ostpreußen Anfang des 20. Jahrhunderts, zuerst aufgezeichnet 1908
von Johannes Patock*

*Melodie: West- und Ostpreußen Anfang des 20. Jahrhunderts,
erstmalig 1915 veröffentlicht.*

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

1. Zwischen Berg und tiefen, tiefen Tal,
saßen einst zwei Hasen,
fraßen ab das grüne, grüne Gras,
fraßen ab das grüne, grüne Gras bis auf den Rasen.

2. Als sie sich nun satt gefressen hatten,
setzten sie sich nieder,
bis dass der Jäger, Jäger kam,
bis dass der Jäger, Jäger kam und schoss sie nieder.

3. Als sie sich nun aufgerappelt hatten,
und sich besannen,
dass sie noch am Leben, Leben war'n,
dass sie noch am Leben, Leben war'n,
liefen sie von dannen.

73

überliefert um 1800

September 2017

Lieder zusammengestellt von Stefan Mainka

Tonarten sind der physiologischen Normallage reiferer Stimmen angepasst.

Liednachweise von www.volksliedsammlung.de, www.ingeb.org

und Das Ding - Liederbuch